

# ZUM STAND DER KENNTNIS DES RÖMISCHEN OSTERBURKEN

FRIDOLIN REUTTI

Mit 8 Textabbildungen

In den kommenden Jahren werden in Osterburken umfangreiche archäologische Untersuchungen notwendig sein, vor allem bedingt durch die geplante Verlegung der Bundesstraße 292 innerhalb der Ortsdurchfahrt und eine gleichzeitige Sanierung von Teilen des Ortskerns (Abb. 1). Es scheint daher angezeigt, den augenblicklichen Forschungsstand zur Topographie des römischen Osterburken zu charakterisieren. Soweit Untersuchungen der letzten Zeit bisher unpubliziert blieben, werden ihre Ergebnisse innerhalb der Fundschau der Fundberichte aus Baden-Württemberg Band 5 vorgelegt\*.

## Kastell

Die Kernzelle der römischen Siedlung, das Kohortenkastell und das als Annex gebildete Numeruskastell, ist hinsichtlich der Lage von Umfassungsmauern und Türmen besonders durch die Grabungen des Mannheimer Altertumsvereins und vor allem der Reichslimeskommission in den Jahren 1892 und 1893 bekannt geworden<sup>1</sup>. Von der Innenbebauung legte man hauptsächlich Teile der Principia frei, und zwar das als Apsisraum gestaltete Fahnenheiligtum an der SW-Seite einschließlich zweier kleiner Vorräume und eine Raumgruppe im N der Principia mit einem Anbau. Außerdem wurden Mauerzüge eines größeren Gebäudes in der N-Ecke des Hauptkastells erfaßt, das aufgrund der dort gefundenen großen Mengen verkohlten Getreides als Horreum gedeutet wurde. Spuren weiterer Stein- und Holzgebäude wurden zwar bemerkt, aber nicht untersucht. Im Annexkastell stieß man nahe der N-Ecke auf die Reste eines kleinen Gebäudes. Bei einer runden, 1,40 m tiefen Grube im S-Teil des Anbaues war nicht zu klären, ob es sich um eine Zisterne oder eine Wohngrube handelt.

Die bis zum Jahre 1912 dauernden Grabungen des Osterburkener Bezirkspflegers KARL HOFMANN erbrachten zwar eine große Zahl von Inschriften und Kleinfunden, außer dem Kastellgraben zwischen Hauptkastell und Annex aber keine neuen Baubefunde. Bei der modernen Überbauung vor allem des hangabwärts gelegenen Teiles (NW) des Hauptkastells mit Wohnhäusern und Fabrikgebäuden wurden zwar wiederum reichlich

\* Die vorliegende Studie widme ich meinem hochverehrten Lehrer, Professor Dr. HEINRICH DRERUP, zu seinem 70. Geburtstag am 23. 8. 1978. Sie entstand im Zuge einer Materialaufnahme von Fundkomplexen aus den Jahren 1959–1972. Für die dabei gewährte Unterstützung sei Herrn Landrat HUGO GEISERT auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

<sup>1</sup> ORL Abt. B Nr. 40 (1895) K. SCHUMACHER, Das Kastell Osterburken. — Vgl. auch ORL Abt. A Str. 7–9 (1933) 102 f. 225 ff. (= Nachtrag zu Abt. B Nr. 40). — H. NEUMAIER, Eine Beobachtung zum Anbau des Kastells Osterburken. Fundber. aus Bad.-Württ. 1, 1974, 497 ff. — Vgl. auch den zusammenfassenden Beitrag zu Osterburken von H. NEUMAIER in: PH. FILTZINGER/ D. PLANCK/B. CÄMMERER, Die Römer in Baden-Württemberg (1976) 444 ff.



Abb. 1 Osterburken, Neckar-Odenwald-Kreis. Luftbild aus dem Jahr 1959. Freigegeben vom Reg.-Präsidium Stuttgart Nr. 2/8417, Luftbild A. BRUGGER, Stuttgart.

Kleinfunde und mehrere Inschriftsteine geborgen, eine Beobachtung der Reste der römischen Gebäude wurde jedoch versäumt, so daß bis heute nicht bekannt ist, in welchem Umfang außer der Principia und dem mutmaßlichen Getreidespeicher im N-Teil auch noch andere Steinbauten existierten oder ob die Mannschaftsbaracken usw. nur in Holz- bzw. Lehmfachwerktechnik errichtet waren<sup>2</sup>.

Innerhalb des von modernen Bauten frei gebliebenen Annexkastells fand sich 1937 bei Anlage eines Ehrenmals ein mangels Begleitfunden nicht datierbarer Kalkofen<sup>3</sup>.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wurden besonders im SO-Teil des Hauptkastells (sö der Römerstraße = später Hagerstraße) weitere Wohnhäuser errichtet. Hierbei und bei Anlage der Kanalisation vor diesen Häusern wurden 1948 auf 20 m Länge zwei parallele Mauerzüge und eine querlaufende Verbindungsmauer angetroffen. Sie gehörten offenbar zum SO-Teil der Principia und trugen zum Teil deutliche Spuren einer Brandkatastrophe (gerötete Kalksteine, Brandschutt). Eine genaue Aufmessung der Mauerzüge liegt nicht vor. Außer den üblichen Kleinfunden fand sich auch ein fragmentarisches Sandsteinrelief<sup>4</sup>.

Schließlich wurden 1962 beim Bau eines Feuerwehrgerätehauses in der O-Ecke des Hauptkastells erneut römische Schichten angeschnitten und Kleinfunde, darunter Ziegel mit Stempel der 8. Legion, aufgefunden. Eine Erweiterung des Feuerwehrhauses führte

<sup>2</sup> ORL Abt. A Str. 7–9, 225 ff. (= Nachtrag zu Abt. B Nr. 40). Zu HOFMANN'S Grabungen vgl. NEUMAIER, Osterburken<sup>1</sup>. Der noch im Besitz von HOFMANN'S Tochter, Frau I. STEINBAUER, befindliche Teil von Münzen und anderen römischen Kleinfunden dürfte in der Hauptsache aus der Grabung von 1908 stammen. Die Kleinfunde sollen später in den Fundber. aus Bad.-Württ. vorgelegt werden. Die Münzen sind in FMRD II, 1 Nr. 1042 publiziert. Sie wurden jetzt durch P. H. MARTIN, Bad. Landesmuseum Karlsruhe, für den vorgesehenen Nachtragsband zu den FMRD neu bestimmt, ebenso die bisher unpublizierten Münzen der Sammlung L. REINHARD, die etwa 1925 beim Bau der Weberei Reinhard und Müller im NW-Teil des Hauptkastells zutage kamen (Lgb.-Nr. 4970/6). Für die Möglichkeit der Bearbeitung der Sammlungen sei Frau STEINBAUER und Herrn REINHARD herzlich gedankt. – Bei den Bauarbeiten der 20er Jahre wurden Teile der nordwestlichen Kastellmauer zerstört. Gruben und in den Profilen deutlich sichtbare Pfostenlöcher wurden nicht aufgemessen. Vgl. Ortsakten LDA Karlsruhe. Bad. Fundber. 2, 1929–32, 247 f.; siehe auch Fundschau (Osterburken Nr. 1); hier wie im folgenden ist stets auf den Band Fundber. aus Bad.-Württ. 5 verwiesen. – SCHUMACHER, Osterburken<sup>1</sup> 13 erwähnt nach Principia und Getreidespeicher: Auch an anderen Stellen Anzeichen für Gebäude, aber nicht näher untersucht. Leichtere Lehm-fachwerkbauten in großer Anzahl über den ganzen Innenraum verteilt, vielfach mit Koch- und Feuerplätzen verbunden. – Zu den damals gefundenen Inschriftsteinen, unter denen sich auch der Steinblock für die in Bronzebuchstaben ausgeführte Torinschrift der Porta sinistra befand: CIL-Nachtrag im 17. Ber. RGK. 1927, 63–65 (Nr. 193 ff.). Hinzu kommt noch ein im Gebiet der Principia im Jahre 1930 beim Neubau des Hauses Josef Bernhard Volk (wohl Lgb.-Nr. 4982/1) gefundener Legionsbaustein der 22. Legion, jetzt im BLM Karlsruhe (bisher wohl unpubliziert, soll in Kürze mit anderen Legionsbausteinen vorgelegt werden). Ein weiterer Legionsbaustein der 22. Legion, der aber eine andere Zenturie nennt, war 1892 im SO-Turm des Hauptkastells vermauert gefunden worden: CIL Bd. XIII, 2, 1 Nr. 6583. – ORL Nr. 40 S. 8 und 38.

<sup>3</sup> Bad. Fundber. 14, 1938, 32.

<sup>4</sup> Bad. Fundber. 21, 1958, 261. – Ortsakten LDA Karlsruhe: Die dortigen Angaben widersprechen in wesentlichen Punkten dem gedruckten Fundbericht. Eine Entfernungsangabe zwischen den parallelen Mauerzügen fehlt. Nach den Plänen müssen es mindestens 8 m gewesen sein. Das Relieffragment, wohl ein Genius mit Patera, wurde nicht in einem durch die Mauerzüge gebildeten Raum gefunden, sondern weiter östlich innerhalb eines kleinen Anbaus des modernen Hauses. Ob das Fragment an andere im Reiß-Museum Mannheim oder im BLM Karlsruhe befindliche Reliefstücke aus dem Bereich der Principia anpaßt, wurde noch nicht geprüft. Der früheren Hausnummer Römerstraße 36 entspricht Lgb.-Nr. 4982/1, 35 = 4981/8, 34 = 4981/7.

im Dezember 1976 zu einer begrenzten Grabung durch das LDA, der ersten modernen Grabung im Kastellgebiet überhaupt. Hierbei wurde u. a. ein Erdkeller angeschnitten<sup>5</sup>.

### Straßen, Zivilsiedlung, älteres Kastell (?), Benefiziarierstation

Über den genauen Verlauf der auf das Doppelkastell zuführenden römischen Straßen herrscht Unsicherheit. Noch am eindeutigsten ist der Verlauf der auf das SW-Tor des Hauptkastells mündenden Straße: Im Tal entlang der Kirnau, etwa auf der Trasse der heutigen Hagerstraße, dem früheren Adelsheimer Weg, wurde der Straßenkörper an mehreren Stellen aufgefunden<sup>6</sup> (Abb. 2 Nr. 2). Etwa 100 m südwestlich des Kastells wurden knapp unterhalb der Straße vor wenigen Jahren bei einem Hausbau Schichten mit römischer Keramik angeschnitten, jedoch nicht genauer untersucht (Abb. 2 Nr. 3). Bei Anlage der großen „Materialgrube“ südöstlich der Straße (Abb. 2 Nr. 4), unmittelbar unterhalb des Kastells, bemerkte man einen Brunnen und kleinere Mauerreste, aber keine Spuren einer dichten Bebauung durch ein Lagerdorf<sup>7</sup>.

Etwa 550 m vom SW-Tor entfernt, lag – wohl dicht oberhalb der römischen Straße – auf halber Höhe eines vorspringenden Hügels eine Villa rustica, von der bereits WILHELMI 1838 sechs große Räume freigelegt hatte (Abb. 2 Nr. 5). Bei den Grabungen der Reichslimeskommission wurde hier eine 19 m lange Mauer mit einer Apsis aufgedeckt. Bei Hausbauten im Jahre 1968 schnitt man erneut Mauerzüge an. Einmessungen der angetroffenen Befunde liegen in beiden Fällen nicht vor<sup>8</sup>.

Eine weitere Straße, die südöstlich des Kastells am östlichen Rand des „Hundsrück“ emporsteigt und sich langsam dem Limes nähert, wird von FABRICIUS beschrieben (Abb. 2 Nr. 6). Sie soll damals noch an einigen Stellen dicht unter der Oberfläche als 5,5 m breiter, in der Mitte aufgewölbter Straßenkörper gut erhalten gewesen sein. Bei einem Hausbau, etwa 150 m oberhalb des Kastellannexes (Abb. 2 Nr. 7), in unmittelbarer Nähe des von FABRICIUS angegebenen Straßenverlaufs, beobachtete man 1969 römische Keramik und Reste von Hüttenlehm, was auf Bebauung mit bescheidenen Häusern oder Hütten längs der Straße weisen könnte<sup>9</sup>. Nach Auffassung von FABRICIUS führte die Straße hangabwärts nicht auf das S-Tor des Annexkastells zu, sondern an der O-Flanke des Anbaus und dessen O-Tor entlang zum NO-Tor des Hauptkastells. Hiermit stimmen mehrere Beobachtungen überein: Vor der O-Mauer des Anbaus wurde bei den Grabungen der Limeskommission nördlich des Tores jenseits des Grabens ein am Rande teilweise zerstörter Straßenkörper „von sehr solidem Unterbau“ mit einer noch erhaltenen Breite von knapp 5 m im Schnitt festgestellt. Dieselbe Straße wurde 1955 etwa 25 m und 40 m nördlich bei Kanalisationsarbeiten erneut angeschnitten (Abb. 2 Nr. 8). Andererseits ergaben sich im Jahre 1967 bei Beobachtungen eines Kanalisationsgrabens im Verlauf der Wemershöfer Straße, d. h. etwa 25 m vor dem SO-Tor des Annexkastells, keine Hinweise auf ein Straßenpflaster in Verlängerung der am

<sup>5</sup> Siehe Fundschau (Osterburken Nr. 2).

<sup>6</sup> ORL Abt. B. Nr. 40 S. 27 u. Taf. 3 (Nr. 17).

<sup>7</sup> Siehe Fundschau (Osterburken Nr. 3). – ORL Nr. 40 S. 20. Die Fundstellen innerhalb der „Materialgrube“ sind nicht genauer lokalisierbar.

<sup>8</sup> K. WILHELMI, 7. Jahresber. an die Mitglieder d. Sinsheimer Ges. z. Erforschung d. vaterl. Denkmale d. Vorzeit 1840, 78. – ORL Nr. 40 S. 20. – Siehe Fundschau (Osterburken Nr. 4).

<sup>9</sup> E. FABRICIUS, ORL Str. 7–9 S. 107. Beobachtung 1969: siehe Fundschau (Osterburken Nr. 5). Von dem von FABRICIUS beschriebenen Straßenkörper konnte H. NEUMAIER jedoch trotz genauer Beobachtung der Gräben für die gesamte Kanalisationsringleitung im Neubaugebiet auf dem Hundsrück keinerlei Spuren mehr feststellen.

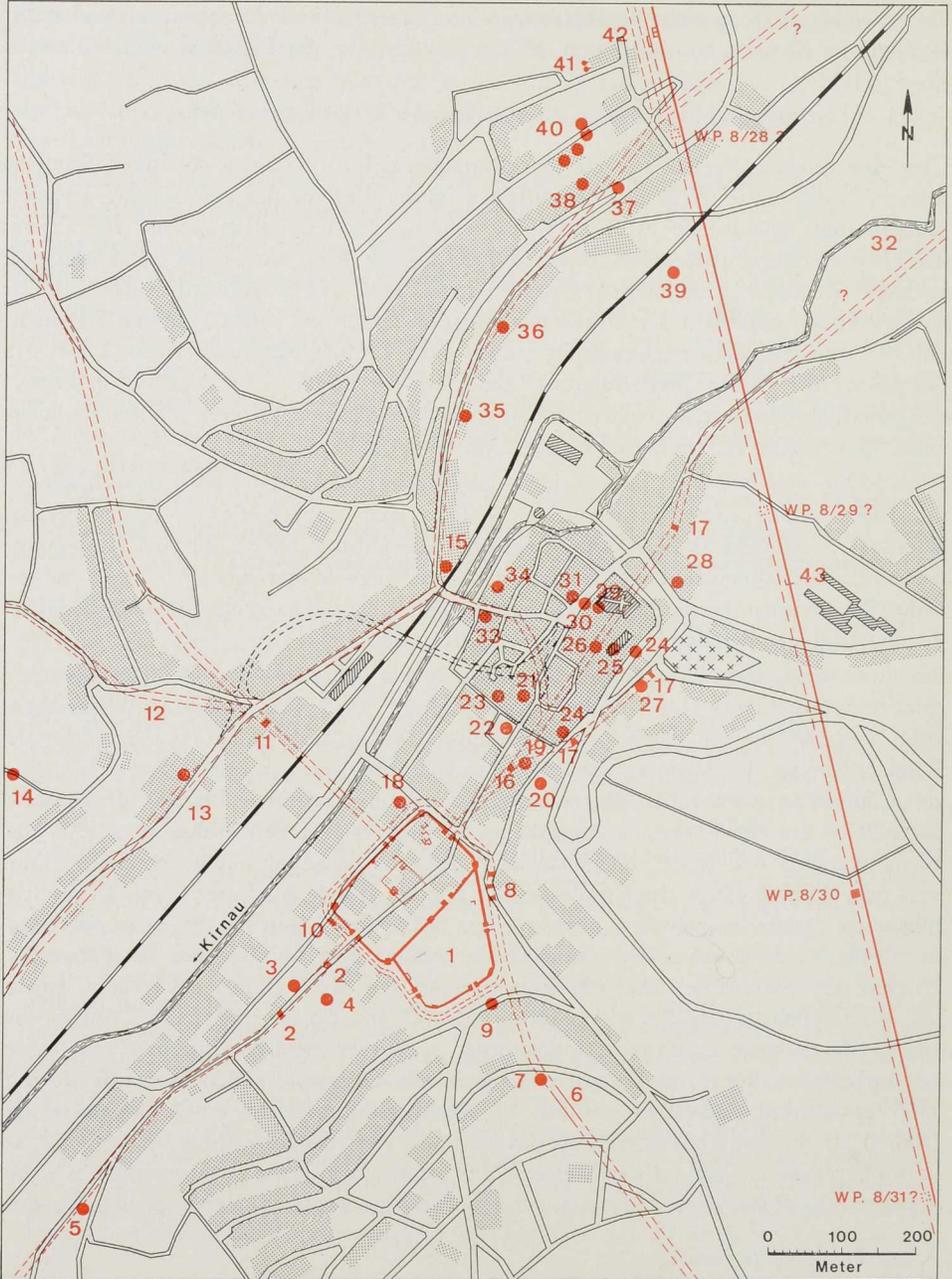


Abb. 2 Osterburken. Römische Fundstellen. 1 Kohorten- und Annexkastell; 2 Straßenkörper; 3 Siedlungsfunde; 4 Siedlungsfunde im Bereich der „Materialgrube“; 5 Villa rustica; 6 Straße; 7 Siedlungsfunde; 8 Straßenkörper; 9 Siedlungsfunde; 10. 11 Straßenkörper; 12 vermutete Straße; 13 Siedlungsfunde; 14 Brandgrab; 15 Mithräum; 16. 17 Straßenkörper; 18 Gebäudereste mit Hypokaustum; 19 Erdkeller; 20 Siedlungsfunde; 21 Militärbad („Badischer Hof“); 22 zweites Bad; 23–28 Siedlungsfunde; 29 Kilianskirche mit römischen Gebäuderesten; 30 Gebäudereste (Hypokaustum) und vermuteter Fundort eines Benefiziariersteins; 31 Hypokaustum; →

SO-Tor festgestellten Straße. Vielmehr fand sich dort eine breite Grube mit römischem Füllmaterial, vielleicht von einem Keller eines vor dem Kastelltor gelegenen Holzgebäudes (Abb. 2 Nr. 9). Auf ein Stück einer um das Kastell herumlaufenden Straße traf man übrigens bei den Grabungen der Limeskommission auch vor der SW-Seite des Hauptkastells dicht vor dem westlichen Eckturm (Abb. 2 Nr. 10), ebenso wohl entlang der SW-Seite des Annexes („am oberen Rand der Materialgrube“)<sup>10</sup>.

Eine genau in der Verlängerung der Achse vom NW-Tor des Hauptkastells ausgehende Straße wurde im vorigen Jahrhundert an mindestens zwei Stellen zwischen Bahnhofstraße und NW-Tor beobachtet (Abb. 2 Nr. 11). SCHUMACHER dachte an eine Fortsetzung dieser Straße etwa in Richtung WNW „gegen die Nordostecke des Eberwaldes hinauf und weiterhin gegen Oberscheidental und Schlossau zu“<sup>11</sup>.

Die größere Breite des NW-Tores des Hauptkastells gegenüber dem SW-Tor legt die Vermutung nahe, daß auf dieses Tor auch die von Heidelberg über Neckarburken führende Straße mündete. SCHUMACHER war der Ansicht, diese Fernstraße habe sich, von W kommend, auf der Höhe südlich von Seckach geteilt. Der südliche Weg habe südostwärts nahe dem Waidachshof über die Höhe, wo er von SCHUMACHER aufgedeckt wurde, nach Adelsheim und von dort links der Kirnau an der Villa rustica (s. o.) vorbei auf das SW-Tor des Osterburkener Lagers geführt. Die nördliche Hauptstraße sei weiter gerade ostwärts „auf dem Kamm als ‚Alte Straße‘ hinab nach Zimmern ins Seckachtal und in diesem bis zur Jakobskirche bei Adelsheim und dem rechten Kirchachufer entlang“ zum NW-Tor des Hauptkastells gezogen. Demgegenüber wirkt allerdings eine geradlinigere Trassenführung vom NW-Tor über die Kirnau und dann nördlich am Eberwald entlang nach Hemsbach und von dort nach Zimmern, wie sie WAGNER vorgeschlagen hat, wesentlich wahrscheinlicher<sup>12</sup> (Abb. 2 Nr. 12).

Bisher auffällig gering sind die römischen Siedlungsspuren im Gebiet rechts der Kirnau gegenüber dem Kastell geblieben<sup>13</sup>. Keramik fand sich in den Gärten südwestlich des

<sup>10</sup> ORL Nr. 40 S. 18. 27; Taf. 4 bei u; 5, 16. — Bad. Fundber. 21, 1958, 261 (Nr. 3). — Kanalisation Wemershöfer Str.: siehe Fundschau (Osterburken Nr. 6). — Straße vor SW-Seite von Hauptkastell und Annex: ORL Nr. 40 S. 11. 18; Taf. 4 bei g; 5, 17.

<sup>11</sup> ORL Nr. 40 S. 27; Taf. 3, 19.

<sup>12</sup> SCHUMACHER, ORL<sup>11</sup>. — Ders., ORL Abt. A Str. 6 S. 96 f. u. Kartenbeilage. — E. WAGNER, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden (1911) 2, Kartenblatt 2 am Buchende. — Vgl. O. PARET, Württemberg in vor- und frühgeschichtlicher Zeit (1961) Karte 2. Die dort kartierten ländlichen Siedlungen weisen auf eine Verbindungsstraße von Osterburken nach Bad Wimpfen. Neben dem von SCHUMACHER, ORL Str. 6 S. 99 vorgeschlagenen Höhenweg kommt wohl ebenso auch ein Weg in Frage, der wenigstens zunächst im Tal dem Kirnauauf noch über Adelsheim hinaus folgt.

<sup>13</sup> Der genaue Kirnauverlauf zu römischer Zeit ist wegen der Überdeckung des Geländes durch den Bahnhof nicht mehr feststellbar. Unmittelbar vor der Korrektur des Kirnauaufs im vorigen Jahrhundert floß der Bach im Kastellbereich nur im S-Teil unwesentlich näher am Kastell entlang als nach der Korrektur: vgl. Plan im Archiv des Bürgermeisteramts Osterburken (für freundliche Hilfe bei der Plansuche sei Herrn WEBER vom Bürgermeisteramt herzlich gedankt).

←  
32 „Alter Weg“ (nach SCHUMACHER); 33 Siedlungsfunde am „Alten Haus“; 34. 35 Siedlungsfunde; 36 Gebäudereste (?); 37 vermuteter Fundort von Brandgräbern; 38 Fundstelle der Grabmäler (nach SCHUMACHER); 39 Fragment von Grabmal (sekundäre Lagerung?); 40 Brand- und Körpergräber; 41 Kalköfen; 42 Ende der Limesmauer mit Anbau und Ziegelofen; 43 Limesbau. Wp. 8/28 — 31 vermutete und ausgegrabene Limeswachttürme.

Bahnhofs längs der Bahnhofstraße „zu wiederholten Malen“ (Abb. 2 Nr. 13). 1966 traf man etwa 250 m westlich davon hangaufwärts auf ein hier bisher völlig isoliert liegendes Brandgrab (Abb. 2 Nr. 14). Schließlich soll SCHUMACHER weiter nördlich an der Schlierstädter Straße zwischen den Gewannen „Hof“ und „Wanne“ einen römischen Gutshof angegraben haben<sup>14</sup>.

Eine weitere Straße überquert nach SCHUMACHERS Meinung wohl die Kirnau an der Stelle der heutigen Brücke<sup>14a</sup>, um dann „an dem Mithräum vorbei auf die Höhen hinter dem Wartberg“ (Abb. 2 Nr. 15) in Richtung Limes zu führen. Sie müsse mit der zuvor genannten, vom NW-Tor oder einer anderen, vom NO-Tor des Hauptkastells ausgehenden Straße in Verbindung gestanden haben.

Zu einem anderen Vorschlag, der allerdings in seiner unklaren Darstellung sogar der Zeichnung des beigegebenen Kartenblattes widerspricht, kommt später FABRICIUS in der Streckenbeschreibung des Limeswerks. Für ihn war der Ausgangspunkt eine von N kommende und bei dem von ihm an dieser Stelle vermuteten Wachtposten 8/24 vom Limes in SSW-Richtung abbiegende Straße. Sie soll durch den Barnholz-Wald geführt und sich dann geteilt haben, wobei FABRICIUS für den weiteren Verlauf offenbar die geraden Strecken des Buchener Weges und des etwa parallel laufenden alten Bofsheimer Weges als Orientierung zugrunde legte. Der westliche Zweig habe dann durch die Einsenkung der Wannenklinge hinab auf das NW-Tor des Hauptkastells geführt, der östliche Zweig das Tal im Bereich des Mithräums erreicht. Dieser Vorschlag ist jedoch wenig plausibel, zumal es keinerlei Hinweise darauf gibt, daß der in der Kartenbeilage des Limeswerks als sicher dargestellte Verlauf der Straße auf der Trasse des Buchener Weges tatsächlich einem gesicherten Befund entspricht<sup>15</sup>.

Ebenso problematisch ist bisher die Frage des Verlaufs der römischen Straßen im Bereich des heutigen Stadtkerns, an dessen Stelle sich nach dem jetzigen Stand der Forschung mit Sicherheit der Hauptteil des zum Lager gehörigen Vicus befand. Bisher wurden nur in dem hangaufwärts gelegenen Gelände an verschiedenen Punkten Reste von römischen Straßenkörpern gefunden, deren Verbindung untereinander allerdings ungesichert ist.

Ein eindeutiges Straßenpflaster wurde Ende des 19. Jahrhunderts beim Bau einer Scheune, gut 100 m vom Hauptkastell entfernt, beobachtet. Soweit sich die Fundstelle nach mündlichen Aussagen heute noch lokalisieren läßt, lag sie ungefähr in der Verlängerung der Längsachse des Kastells nach NO (Abb. 2 Nr. 16).

Römische Straßenkörper wurden nach Angaben von SCHUMACHER auch „mehrfach in einer Breite von über 6 m längs des Südostrand des Ortes bis zur Wirtschaft zum Schwanen und weiterhin in den Höfen und Gärten der am Abhang des Salzberges liegenden Häuser aufgefunden“ (Abb. 2 Nr. 17), jedoch scheinen diese Pflasterungen, soweit die ungenauen Angaben eine Beurteilung zulassen, zu einer gegenüber der Kastell-

<sup>14</sup> Bahnhofstraße: ORL Nr. 40 S. 26; Taf. 3, 20. — Brandgrab: Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 190 (Rest eines weiteren Gräberfeldes an der Hauptstraße nach W?). — Gutshof Schlierstädter Straße: einziger Hinweis, sonst nicht in Akten oder Literatur eingegangen: J. GEBERT, Osterburken im badischen Frankenland (1956) 54. Eine Straßenverbindung zu der kleinen römischen Ansiedlung am W-Rand des Barnholzes und von dort zu dem etwa 1 km nördlich Schlierstadt gelegenen Gutshof wäre gut vorstellbar.

<sup>14a</sup> Vor Errichtung der Brücke befand sich im Mittelalter an derselben Stelle eine Furt.

<sup>15</sup> ORL Str. 7–9 S. 101 f. u. Kartenbeilage 2. Auch SCHUMACHER dachte schon an zwei parallele Wege in ähnlicher Führung: untere Schlierstädter Straße–Buchener Weg einerseits, Bofsheimer Weg andererseits: ORL Abt. A Str. 6 Kartenbeilage.

achse nach O verschoben, am Hang oberhalb des Stadtzentrums herumführenden Straße zu gehören<sup>16</sup>.

Von den zahlreichen bisher aktenkundig gewordenen römischen Siedlungsspuren im Bereich zwischen Kastell und Limes wurden die dem Kastell am nächsten gelegenen im Jahre 1952 angetroffen: Dicht vor der N-Ecke des Hauptkastells stieß man beim Hausbau auf eine ausgedehnte Hypokaustanlage, die jedoch nicht mehr näher untersucht werden konnte (Abb. 2 Nr. 18). Auch bei der Eindolung der Hahnenklinge, die unmittelbar vor der NO-Seite des Kastells vorbeiführt, traf man auf römische Reste<sup>17</sup>.

Im Zuge des Fundamentaushubs für einen Neubau auf demselben Grundstück, auf dem im vorigen Jahrhundert die römische Straße etwa 100 m vor dem Kastell angetroffen wurde, konnten 1977 vom LDA ein Erdkeller und Gruben mit großen Webgewichten und anderem römischem Fundmaterial untersucht werden, die offenbar dicht oberhalb der römischen Straße lagen (Abb. 2 Nr. 19). In unmittelbarer Nähe war man an der O-Seite der heutigen Kastellstraße auch 1970(?) beim Bau einer Garage auf römische Schichten gestoßen<sup>18</sup> (Abb. 2 Nr. 20). Die Zivilsiedlung reichte hier also weit den steilen Hang hinauf.

Schon seit 1840 war eine auf einem allerdings gegenüber der Straße deutlich tieferen Geländeneiveau gelegene Hypokaustanlage unter den „Skala-Lichtspielen“ (am Gasthof „Zum Badischen Hof“) in der Römerstraße, etwa 200 m vom NO-Tor des Kastells entfernt, bekannt (Abb. 2 Nr. 21). Sie wurde bei Anlage eines Brunnens festgestellt. Eine durch Umbauten ermöglichte begrenzte Grabung des LDA im Jahre 1973 innerhalb desselben Gebäudes erwies die jetzt insgesamt vier angeschnittenen Räume als Teil eines größeren Badgebäudes, das aufgrund der reichlichen Verwendung von Ziegeln mit Stempeln der 22. Legion als Militärbad anzusprechen ist. Die Errichtung des Bades kann in die Jahre zwischen 148 und 161 n. Chr. datiert werden<sup>19</sup>.

Überraschend war die Auffindung von Teilen eines weiteren Bades bei Fundamentarbeiten für einen Hausbau im Jahre 1976 in unmittelbarer Nähe des vorgenannten Militärbades (Abb. 2 Nr. 22). Der Abschluß des neuen Gebäudes ist nach SW noch etwa 140 m vom Kastelltor entfernt. Im NO muß es bis nahe an das „Militärbad“ herangereicht haben. Ein Baudatum kann für dieses zweite Bad bisher noch nicht angegeben werden. Eine möglichst vollständige Ausgrabung durch das LDA ist geplant. Schon jetzt ist zu erkennen, daß das Gebäude eine andere Bauachse als das „Militärbad“ hat. Es liegt etwa parallel zur Längsachse des Hauptkastells, orientiert sich also wohl an der ca. 30 m oberhalb angetroffenen Straße (oder einer Parallelstraße?). Eine wenige Meter südöstlich des neuen Badgebäudes zum Teil unter der heutigen „Römerstraße“ gelegene Stützmauer gegen den Hang, die gerade noch im Profil der modernen Baugrube sichtbar war, hat die gleiche Ausrichtung wie das neue Bad. Das „Militärbad“ ist dagegen schräg

<sup>16</sup> ORL Nr. 40 S. 27. Vgl. unten mit Anm. 38. — Ob es sich bei den Steinlagen, die F. KÖHLER beim Zaunsetzen an der SO-Grenze seines Grundstücks Lgb.-Nr. 351, nur etwa 70 m vom Kastell entfernt, bemerkte, tatsächlich um den Rest eines Straßenpflasters handelt, müßte durch Nachgrabungen geklärt werden. In diesem Falle würde sich die vom Hundsrück herab am Annexkastell entlangführende Straße unmittelbar zum Vicus hin fortsetzen und wäre wohl mit der im naheliegenden Grundstück Lgb.-Nr. 347 (= Abb. 2 Nr. 16) angetroffenen Straße identisch.

<sup>17</sup> Bad. Fundber. 21, 1958, 260.

<sup>18</sup> Siehe Fundschau (Osterburken Nr. 7).

<sup>19</sup> Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 265 ff. mit ält. Lit. — Ziegel der 22. Legion hatte schon WILHELMI 1840 angetroffen.

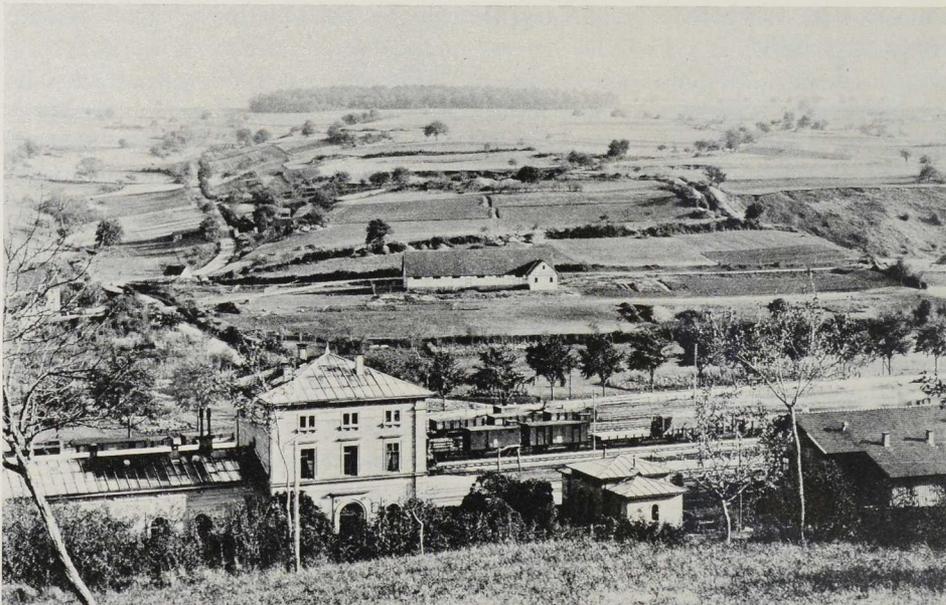


Abb. 3 Osterburken. Blick auf das Kastellgelände; im Hintergrund der Wald Förstlein. Foto etwa aus dem Jahre 1895 (nach ORL B Nr. 40 Taf. 1, 1). Das Kastellgelände ist bis auf das einzelne Gebäude noch Ackerland.

dazu angelegt. Verlängert man seine Bauachse nach N, so trifft man etwa auf die heutige Kirnaubrücke. Es wäre deshalb eine Ausrichtung des Baus denkbar auf eine nach N abzweigende, die Kirnau überquerende Straße, wie sie bereits SCHUMACHER angenommen hatte<sup>20</sup>. Die Anordnung der bisher erfaßten Räume des „Militärbades“ läßt übrigens vermuten, daß Eingang und Vorhalle nördlich von diesen Räumen zu suchen sind<sup>21</sup>.

Auch beim Aushub der Baugrube für einen Neubau auf dem westlichen Nachbargrundstück (Kreuzstraße) im Jahre 1967 traf man auf römisches Fundmaterial (Abb. 2 Nr. 23). Eine genauere Beobachtung des Befundes unterblieb jedoch<sup>22</sup>.

Zu römischen Siedlungsspuren nordöstlich der beiden Bäder stellte schon SCHUMACHER zu Ende des vorigen Jahrhunderts fest, es sei „im Umfange des ganzen Städtchens und noch darüber hinaus kein Punkt, wo nicht bei Neubauten und Tiefgrabungen Mauerwerk, römische Scherben und Kleinaltertümer zum Vorschein kamen oder noch kommen“<sup>23</sup>. Durch einen Vergleich mit Neckarburken angeregt, warf er die Frage auf, ob sich nicht unter dem Stadtzentrum ebenfalls ein zweites Kastell befunden haben könnte, während ihm für eine Zivilsiedlung die exponierte Lage vor dem Kastell und dicht hinter dem Limes zumindest auffällig erschien. SCHUMACHER unternahm deshalb kleinere Grabungen, und zwar wegen der regelmäßig rechteckigen Gestalt des Stadtkerns

<sup>20</sup> Vgl. Anm. 16.

<sup>21</sup> Ergänzungsvorschlag von D. BAATZ in den Ortsakten LDA Karlsruhe. Danach fällt der nördliche Teil der Vorhalle vielleicht gerade noch in den Bereich der geplanten neuen Trasse der B 292.

<sup>22</sup> Siehe Fundschau (Osterburken Nr. 8).

<sup>23</sup> ORL Nr. 40 S. 19.

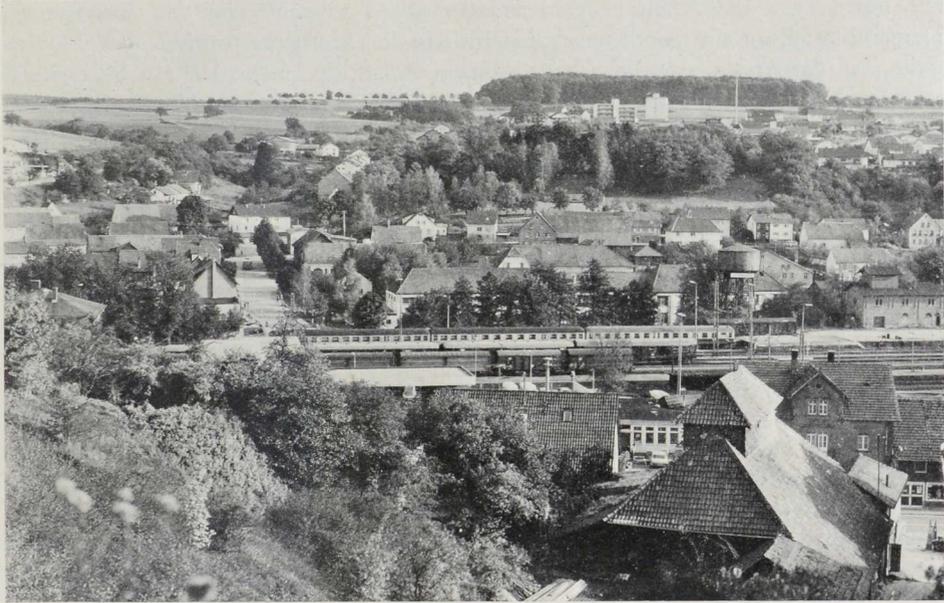


Abb. 4 Osterburken. Blick auf das Kastellgelände. Das Foto aus dem Jahr 1977 zeigt die fast vollständige Überbauung des Hauptkastells. Das Annexkastell ist als Parkanlage mit zwei Kriegerdenkmälern hergerichtet.

vor allem längs der mittelalterlichen Stadtmauer. Er traf hierbei außer Kleinfunden auch Bruchstücke von Hüttenlehm an, besonders entlang der am O-Rand der Stadt festgestellten römischen Straße (Abb. 2 Nr. 24), doch gab es für ihn keine eindeutigen Befunde, die die Frage entschieden hätten. Da aber auch auf dem rechten Kirnauufer nahe dem Limes Gebäudereste unmilitärischen Charakters anzutreffen waren, andererseits hinter dem Kastell Siedlungsreste nur in geringem Umfang zutage kamen, sprach sich SCHUMACHER letztlich doch für die Lage der Zivilsiedlung am Platze des heutigen Stadtzentrums aus<sup>24</sup>.

Wenn sich auch die Spuren mutmaßlicher Zivilgebäude im Stadtbereich in der Zwischenzeit noch erheblich vermehrt haben, worauf zurückzukommen ist, so ist damit doch noch keineswegs die Existenz eines später wieder aufgelassenen und von der Zivilsiedlung überbauten Lagers auszuschließen. Die Besetzung des Lagers könnte eine kleinere leichte Einheit, ein Numerus, gewesen sein, vermutlich der aus dem Kastell Neckarburken-Ost vorverlegte Numerus Brittonum Elantiensium. Diese Brittonen-Numeri wurden offenbar auch schon am Odenwald-Limes nicht nur zur unmittelbaren Überwachung der Grenzlinie, sondern auch zur Beobachtung des Vorgeländes eingesetzt<sup>25</sup>. Im Gebiet von Osterburken kontrollierte der Numerus möglicherweise einen durch das Kirnautal führenden Verkehrsweg. Daß hierfür in Osterburken schon vor der Verlegung des Limes nach O ein römischer Militärstützpunkt bestand, ist aufgrund einiger Sigillatafunde durchaus denkbar, aber in der bisherigen Forschung strittig und könnte

<sup>24</sup> ORL Nr. 40 mit Taf. 3, 6, 7, 11, 12.

<sup>25</sup> D. BAATZ, *Der römische Limes* (1974) 190. — E. FABRICIUS, ORL Str. 7–9 S. 102 f. — Zur Funktion der „nationalen Numeri“: H. CALLIES, 45. Ber. RGK. 1964, 205 ff.

nur durch neue exakte Grabungsergebnisse geklärt werden<sup>26</sup>. Für ein selbständiges Numeruskastell an einer noch unbekanntem Stelle in Osterburken spricht auch die Tatsache, daß das Annexkastell im Gegensatz zum vermutlich um ca. 150 n. Chr. errichteten Hauptkastell erst in die Zeit zwischen 185 und 192 n. Chr. zu datieren ist. Andererseits wurde das Numeruskastell Neckarburken-Ost wohl erst kurz vor 150 n. Chr. mit einer Steinmauer versehen, ähnlich wie das Kastell Hesselbach (Umwehrung C), ging aber anscheinend schon bald danach in zivile Nutzung über. Auch das Kastell Hesselbach wurde, wie die neuen Grabungen von D. BAATZ gezeigt haben, spätestens bis etwa 160 n. Chr. planvoll aufgegeben.

Da nun kaum damit zu rechnen ist, daß der in Neckarburken stationierte Numerus Brittonum im Gegensatz zu allen umliegenden Einheiten erst 20 bis 30 Jahre später an den vorderen Limes vorgezogen wurde, dürfte dieser Numerus also zumindest in der Zeit zwischen ca. 150/160 und 185/192 n. Chr. ein eigenes Kastell bewohnt haben, das natürlich auch an einem anderen Platz als dem Stadtzentrum, z. B. am anderen Kirnaufer, gelegen haben könnte. Ein Germaneneinfall war vielleicht der Grund für die Aufgabe des isolierten Numeruskastells und den Umzug der Einheit in den neuen Annex des Kohortenkastells. Gleichzeitig wurde durch diesen Annex der Schutz der ungünstig hangaufwärts gelegenen SO-Seite des Hauptkastells wesentlich verbessert<sup>26a</sup>. Aufgrund der vorangegangenen Überlegungen wäre für weitere archäologische Forschungen in Osterburken folgendes zu bedenken:

Ein möglicherweise unter dem Stadtkern gelegenes Kastell muß nicht die von SCHU-

<sup>26</sup> H. SCHÖNBERGER, *Journal of Roman Studies* 59, 1969, 168 f. mit ält. Lit. (zum Verlauf des Kirnautal-Weges siehe weiter unten). — Ders., 53. Ber. RGK. 1972, 290 f. zur vergleichbaren Situation in Öhringen. — Zu den Sigillaten: Ders., *Germania* 35, 1957, 77 f. — Vgl. auch CH. FISCHER in: H. ZÜRN, *Katalog Schwäbisch Hall*. Veröff. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart A/9 (1965) 46 ff. Nr. 2 (für Nr. 9 ist die Herkunft Osterburken fraglich). Soweit den Fundortangaben zu trauen ist, stammen die Stücke allerdings aus dem bekannten Doppelkastell. Ob es in ihm Bauten aus der Zeit vor der Verlegung des Limes gab, also vor ca. 150 n. Chr., ist nie untersucht worden. — Vgl. D. BAATZ, *Kastell Hesselbach*. *Limesforschungen* 12 (1973) 80 f. mit Anm. 235 und ders., *Fundber. aus Bad.-Württ.* 3, 1977, 272 f. mit Anm. 9. 13: Im Gegensatz zu Miltenberg-Altstadt, wohin die Cohors I Sequanorum et Rauracorum aus Oberscheidental verlegt wurde, habe es an anderen Orten wie Osterburken, die später durch den vorderen Limes verbunden wurden, höchstens „kleine Vorposten“, aber keine Kohorten gegeben. Welcher Art diese „Vorposten“ gewesen sein könnten, läßt BAATZ offen. In Oberscheidental habe sich in dieser Übergangszeit trotz des Fortzuges der Kohorte noch Militär, vielleicht ein Numerus, befunden, denn zu der Zeit, als in Miltenberg das Kastellbad errichtet wurde, reparierte man mit Ziegeln desselben Stempeltypus der 8. Legion das Bad in Oberscheidental. — Durch die Neufunde von Ziegeln mit ebendiesen Stempeltypen auch in Osterburken (siehe S. 242 mit Anm. 31) und die Verwendung von Ziegeln mit zur selben Gruppe gehörigen Stempeltypen schon in einem Bau des Kastells Neckarburken-West (vgl. BAATZ, a. a. O. 139) ergibt sich aber für Osterburken eine verwandte Situation wie für Miltenberg-Altstadt. Das bedeutet: 1. Die Errichtung der Kastele und der dazugehörigen Bauten am vorderen Limes besagt noch nichts über die Stationierung von Truppen in den alten Kastellen. Zumindest schließt sie die Belieferung der alten Kastele mit Material des Militärs nicht aus. Die älteren Kohortenkastele könnten wenigstens vorübergehend eine militärische Funktion als Zwischenstationen oder Versorgungsbasen behalten haben. 2. Das Kohortenkastell Miltenberg-Altstadt und ein Kohortenkastell (wo?) oder ein kleinerer „Stützpunkt“ — vielleicht im Bereich der Kirche — in Osterburken könnten gleichzeitig errichtet sein.

<sup>26a</sup> BAATZ, *Limes*<sup>25</sup>. — NEUMAIER, *Osterburken*<sup>1</sup>. — Zum ersten Auftreten der Brittonen-Numeri noch CALLIES, *Ber. RGK.*<sup>25</sup> 203. 211 ff.: erst kurz nach 142 n. Chr. Dagegen BAATZ, *Hesselbach*<sup>26</sup> 70 ff.: da kein Wandel in der Struktur der Kastele erkennbar, schon um ca. 100 n. Chr. Vgl. auch SCHÖNBERGER, *Journal of Roman Studies*<sup>26</sup> 167.

MACHER offenbar angenommene Größe eines Kohortenkastells haben. Als Numeruskastell würde es nur einen Flächeninhalt von ca. 0,8 ha, d. h. eine Seitenlänge von etwa 90 m, besitzen<sup>27</sup>. Von den Geländebedingungen könnte es am ehesten im Marktplatzbereich (Kirche, Rathaus) oder auf gleicher Höhe in der nach SW anschließenden Zone gelegen haben. Zivilgebäude auf dem Gelände des vermuteten Kastells dürften dann erst frühestens 186 n. Chr. errichtet worden sein.

Es bleibt festzustellen, daß sich trotz umfangreicher Bautätigkeit im Stadtzentrum von Osterburken seit 1970 keine neuen Hinweise auf einen Kastellbau gefunden haben. Leider blieben vor allem der Bau des neuen Rathauses und der angrenzenden Konditorei Trabold völlig unzureichend beobachtet (Abb. 2 Nr. 25–26). Von Bedeutung ist, daß im Aushubmaterial neben einer großen Menge römischer Keramik und weiterer Kleinfunde (Abb. 5) auch verziegelter Lehm und Holzkohlenreste zutage kamen. Im Profil der Baugruben sollen die römischen Siedlungsschichten deutlich zu sehen gewesen sein<sup>28</sup>. Daß sich das römische Siedlungsgebiet auch noch weiter den Hang des Kirchberges und des Salzberges hinauf erstreckte, zeigen zwei Fundstellen: 1. In der Friedhofstraße, wohl nahe der Stelle der von SCHUMACHER notierten römischen Straßenreste, fand sich 1936 ein Mauerstück, rechtwinklig umbiegend, von 3 m bzw. 2 m Länge, dazu eine Brandschicht, an Kleinfunden Terra sigillata und größere Gebrauchskeramik (Abb. 2 Nr. 27). 2. Auf einem Grundstück in der Galgensteige zeichneten sich bei einer Geländeplanierung eine römische Kulturschicht und eine zum Teil in den Fels eingetiefte Grube ab, die römisches Fundmaterial enthielt<sup>29</sup> (Abb. 2 Nr. 28).

Für den Abriss und Neubau der Kilianskirche in den Jahren 1970 und 1971 fehlen genauere Beobachtungen der römischen Fundsituation (Abb. 2 Nr. 29). Während der parallel zu den Bauarbeiten durchgeführten Untersuchungen durch das Referat Archäologie des Mittelalters des LDA wurde lediglich ein kurzes römisches Mauerstück freigelegt, das innen – in NNW-SSO-Richtung – dicht vor dem W-Abschluß der Kirche parallel zu diesem verlief. Im rechten Winkel dazu gelegene römische Mauern wurden nicht angetroffen, werden aber wohl für die Orientierung des ältesten Vorgängerbaus der Kirche von Bedeutung gewesen sein.

Im gesamten Bereich der Baugrube des Kirchenneubaus waren unter den Fundamenten der Vorgängerbauten, oder von ihnen teilweise gestört, Siedlungsschichten mit römischem Fundmaterial bis zu reichlich 1 m Stärke zu sehen, die Lauf- und Brandhorizonte enthielten, außerdem noch ca. 60 cm tiefer reichende Gruben<sup>30</sup>. Innerhalb der mittelalter-

<sup>27</sup> Wie die Punkte der von SCHUMACHER<sup>24</sup> vorgenommenen Sondagen zeigen, orientierte er sich wohl auch an der regelmäßigen Form des mittelalterlichen Stadtkerns. – Zur Größe „normaler“ Numeruskastelle am vorderen Limes (0,7–0,8 ha) vgl. BAATZ, Hesselbach<sup>26</sup> 75 f. Der größere Flächeninhalt des Annexkastells in Osterburken (1,35 ha) sei aus der ungewöhnlichen Hanglage zu erklären, die eine weniger kompakte Bebauung erlaubt, andererseits eine ausgedehntere Umwehrung notwendig gemacht habe. – Zwar bestand wohl allgemein an den Kastellen des vorderen Limes eine Tendenz zur Vergrößerung der Fläche gegenüber den Numeruskastellen der Odenwaldlinie. Dennoch bleibt der Größenunterschied zum Kastell Neckarburken-Ost (0,62 ha) beträchtlich. Deshalb muß erwogen werden, ob das Annexkastell neben den Brittones Elantienses noch eine weitere kleine Einheit, vielleicht einen Numerus exploratum, beherbergte. Zu den Exploratores vgl. CALLIES, Ber. RGK.<sup>25</sup> 215. – Zur Lage eines frühen Numeruskastells vgl. aber auch weiter unten die Überlegungen zur Benefiziariestation.

<sup>28</sup> Siehe Fundschau (Osterburken Nr. 9).

<sup>29</sup> Friedhofstr: Ortsakten Karlsruhe. – Galgensteige: siehe Fundschau (Osterburken Nr. 11).

<sup>30</sup> Bericht von D. LUTZ vorgesehen für Forsch. u. Ber. d. Arch. d. Mittelalters in Bad.-Württ. Vgl. auch Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 301. – Für die Einsicht in die Grabungsunterlagen und die Angaben zur Datierung der Baubefunde sei dem Ausgräber herzlich gedankt.



Abb. 5 Gesichtsurnen. 1 Osterburken, Marktplatz; 2 Rinschheim (Gem. Buchen). Maßstab 1 : 3.

lichen Kirchenmauern, und zwar sämtlicher Bauperioden, war römisches Ziegelmaterial sekundär verbaut. In Mauern der Periode 2a (nach 1100 und vor 1580) fanden sich insgesamt fünf Ziegelfragmente mit Stempeln der 8. Legion. Die Stempel gehören zwei verschiedenen Typen an, von denen der eine Typus (drei Ziegel) sonst nur bei den spätesten Baumaßnahmen des älteren Limes und am vorderen Limes nur am Bad des Kastells Miltenberg-Altstadt vertreten ist<sup>31</sup>.

Ebenfalls während des Abbruchs der Kirche kamen insgesamt sieben Inschriftsteine zutage, die in Kirchenmauern und einem Grab sekundär verbaut waren<sup>32</sup>. Davon gehören fünf Steine zu Benefiziarieraltären, die, soweit datierbar, im Zeitraum zwischen 212 und 238 n. Chr. geweiht wurden. Die Dedikanten waren Soldaten der 8. Legion bzw. in einem Falle der 22. Legion. Auffällig ist die Häufung der Benefiziarierinschriften an dieser Stelle. Von den insgesamt 35 vorher bekannten Inschriftsteinen von Osterburken mit näherer Fundangabe stammen nur fünf nicht aus dem Kastell oder seiner unmittelbaren Umgebung. Unter allen Inschriften befindet sich dabei nur noch eine einzige weitere Benefiziarierweiheung. Sie wurde Anfang des 19. Jahrhunderts in einem Keller

<sup>31</sup> ORL Abt. B Nr. 52. Kastell Oberscheidental (1897) 12 Nr. 6 und Taf. 3, 6. — ORL Abt. A Str. 10 S. 90 Nr. 7. — Zur Verbreitung dieser Gruppe der gestempelten Ziegel der 8. Legion und Datierung in die Zeit zwischen 145 und 155 n. Chr.: BAATZ, Hesselbach<sup>26</sup> 138 ff. — Vgl. hierzu auch vorn Anm. 26. Leider ist bisher ein zu den Osterburkener Ziegeln gehöriger Bau nicht bekannt. SCHUMACHER, Osterburken<sup>1</sup> 43 erwähnt den Fund von Ziegeln der 8. Legion im Hauptkastell. Ein einziges von ihm Taf. 5, 1 abgebildetes Bruchstück gehört zweifellos zu einem anderen Stempeltypus als die Neufunde aus der Kirche. Auch 1962 wurde beim Bau des Feuerwehrgerätehauses ein Ziegel der 8. Legion gefunden und ins Heimatmuseum Mosbach verbracht. Der Stempeltypus ist bisher nicht geklärt. — Vgl. die ausführliche Vorlage der Osterburkener Neufunde durch D. BAATZ vorn S. 130 ff.

<sup>32</sup> U. SCHILLINGER-HÄFELE, Neue Inschriften aus Osterburken. Fundber. aus Bad.-Württ. 1, 1974, 533 ff.

gegenüber dem Eingang der alten Kirche ausgegraben<sup>33</sup>. Als Fundort kommen danach nur etwa 3 bis 4 Grundstücke beiderseits der inzwischen verbreiterten Friedrichstraße gegenüber dem stehengebliebenen Kirchturm in Frage, an dessen W-Seite sich früher der Eingang befand (Abb. 2 Nr. 30). Von einem ähnlichen Befund dicht am Limeskastell von Obernburg her scheint der Schluß erlaubt, daß die Station dieser Benefiziarier an der Stelle oder im nahen Umkreis der Kirche gestanden haben muß<sup>34</sup>. Leider ist unsere bisherige Kenntnis vom Aussehen solcher Benefiziarierstationen noch recht vage. Aus den Ausgrabungen von vermuteten Stationen bei Sigmaringen und Röttenberg (Brandsteige), Kr. Rottweil, läßt sich wohl so viel erkennen, daß sich innerhalb eines (in der Art eines Gutshofes) ummauerten Bezirkes wohl ein „Amtslokal“, ein Wohnhaus, ein Heiligtum, außerdem ein bis zwei Gebäude wie Ställe oder Speicher in leichterer Bauweise befanden. Das Wohnhaus hatte einen fast quadratischen Grundriß, wobei sich die überdachten Räume – davon anscheinend mindestens einer heizbar – als Fluchten an zwei benachbarten Seiten befanden, während der Rest als offener Hof, höchstens mit schmalen Pultdächern am Rande, angelegt war<sup>35</sup>.

Ob die 1976 in der Baugrube für den Neubau eines Bankgebäudes in der Friedrichstraße 19, gegenüber der Kirche, also offenbar in unmittelbarer Nachbarschaft des Fundortes des einzelnen Benefiziariersteines, angetroffenen Gebäudereste zu der vermuteten Benefiziarierstation gehörten, muß völlig offen bleiben (Abb. 2 Nr. 31). Trotz der zum Zeitpunkt der Fundmeldung leider schon fortgeschrittenen Baumaßnahmen war noch ein Teil eines Hypokaustums von einer mit 5,80 m lichter Weite beachtlichen Größe festzustellen (Abb. 6). Der Raum reichte wahrscheinlich nur zum kleinen Teil (angeblich nur 40 cm bis 50 cm) noch in den Bereich der Baugrube hinein. Seine Begrenzung in Richtung Kirche konnte wegen der stark befahrenen Straße nicht festgestellt werden, jedoch stieß man beim Bau des auf der anderen Straßenseite gelegenen, inzwischen abgerissenen alten Rathauses auf eine „Heizeinrichtung“. Es könnte sich also durchaus bei diesen Befunden beiderseits der Straße um einen einzigen großen oder zwei benachbarte beheizte Räume handeln. Die seitlichen Begrenzungsmauern des 1976 festgestellten Hypokaustums verlaufen in NW-SO-Richtung, so daß ein Zusammenhang mit der innerhalb der Kirche angetroffenen, schräg dazu liegenden Mauer kaum bestanden haben wird<sup>36</sup>.

<sup>33</sup> Vgl. CIL Bd. XIII mit Nachträgen<sup>2</sup>. Nicht aus dem Kastellbereich sind: Benefiziarierstein vom Haus gegenüber der Kirche, CIL Nr. 6570; das große Mithrasrelief, CIL Nr. 6576; Stein aus der Abbruchmasse des „Alten Hauses“, CIL Nr. 6581; Inschriftreste vom Gräberfeld Gewann „Affeldürn“, CIL Nr. 6590; Inschriftstein nahe dem Badischen Hof in Richtung Porta praetoria des Hauptkastells, CIL Nr. 11766.

<sup>34</sup> W. SCHLEIERMACHER, Zu den römischen Weihestenen von Obernburg am Main. Bayer. Vorgeschichtsbl. 21, 1956, 115 ff. – Zu weiteren Benefiziarierstationen an der gleichen Limeslinie vgl. BAATZ, Limes<sup>25</sup> 148. – Bei den in der Periode 2 a der Osterburkener Kirche verbauten Steinen ist eine frühere Verwendung in den älteren Bauperioden nicht auszuschließen.

<sup>35</sup> PH. FOLTZINGER, Römische Straßenstationen bei Sigmaringen. Fundber. aus Schwaben N. F. 19, 1971, 175 ff. mit einer Zusammenstellung aller Benefiziarierinschriften im rechtsrheinischen Obergermanien 196 ff. – H. BENDER, Römische Straßen und Straßenstationen. Kl. Schr. z. Kenntnis d. röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschlands 13 (1975) 20 ff. – Zu zwei römischen Straßenstationen im südlichen Oberrhein: G. FINGERLIN, Denkmalpflege in Baden-Württemberg 5, 1976, 27 ff. – W. STRUCK, Arch. Nachrichten aus Baden 16, 1976, 27 ff.

<sup>36</sup> Siehe Fundschau (Osterburken Nr. 10). – Gestempelte Ziegel wurden bei der Untersuchung von 1976 nicht festgestellt. „Heizeinrichtung“ unter dem Rathaus (ehemals Lgb.-Nr. 289): J. HOFMANN, Kastell Osterburken (1897) 11. – Zu erwägen ist, ob der Platz des alten Rathauses auch als Fundort des einzelnen Benefiziariersteines in Frage kommt (vgl. oben).

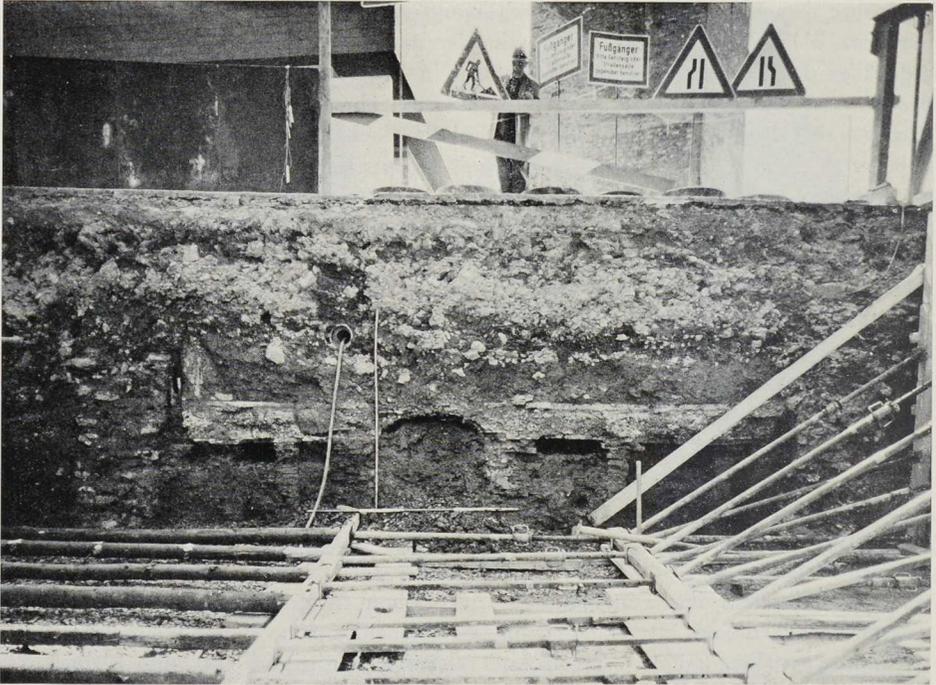


Abb. 6 Osterburken, Friedrichstraße 19. Zustand der Baustelle zur Zeit der Fundmeldung an das Landesdenkmalamt.

Frägt man nach der Funktion eines derartigen Benefiziarierpostens, wie wir ihn nun mit Sicherheit auch für Osterburken voraussetzen dürfen, so macht die Lage der Stationen – zum einen an Straßenkreuzungen im Innern der Provinz, zum anderen auch entlang des Limes an den dem Grenzverkehr offenstehenden Orten – deutlich, daß diese „Straßenpolizei“ nicht nur einen den militärischen und zivilen Erfordernissen genügenden Straßenzustand und die Sicherheit der Reisenden garantieren, sondern auch den Grenzverkehr überwachen sollte<sup>37</sup>. Schon SCHUMACHER hatte die Möglichkeit eines Limesübergangs ins freie Germanien bei Osterburken angedeutet; die bereits oben erwähnte, oberhalb, d. h. östlich des Ortskerns, mehrfach angeschnittene römische Straße (Abb. 2 Nr. 17) habe „vermutlich mit einem alten, am linken Kirnachthale entlang führenden Wege in Verbindung gestanden“<sup>38</sup>. Dabei ist allerdings zu beachten, daß SCHUMACHER weder Angaben zur Richtung des dem Limes am nächsten gelegenen Straßenstücks macht, noch einen Nachweis für den Verlauf und das Alter des „alten“

<sup>37</sup> A. v. DOMASZEWSKI, Die Benefiziarierposten und die römischen Straßennetze. Westdeutsche Zeitschr. 21, 1902, 158 ff. bes. 205. – E. STEIN, Die kaiserlichen Beamten und die Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat (1932) 78 ff. bes. 82. – SCHLEIERMACHER, Obernburg<sup>34</sup> 122. – BENDER, Straßen<sup>35</sup> 22.

<sup>38</sup> ORL Nr. 40 S. 27 und Taf. 3, 9. – ORL Abt. A Str. 6 S. 100.

Weges gibt<sup>39</sup> (Abb. 2 Nr. 32). Dennoch spricht vieles für einen Handelsweg von Osterburken in die germanischen Siedlungsgebiete im Taubertal und am Main um Würzburg<sup>40</sup>. *FILTZINGER* meint, die Lage der Straßenstation sei durch die Einmündung der die Kirnau am Mithräum überquerenden O-W-Straße auf die vom Limes zur Porta praetoria (= NO-Tor) des Kastells führenden Verbindungsstraße bestimmt gewesen. Er setzt also wohl einen Limesübergang am N-Rand des Kirnautales voraus<sup>41</sup>. — Noch zwei weitere Stellen mit römischem Fundmaterial nahe dem Marktplatz dicht vor der heutigen Kirnaubrücke verzeichnete schon *SCHUMACHER* beiderseits der Friedrichstraße<sup>42</sup> (Abb. 2 Nr. 33, 34).

Am gegenüberliegenden Kirnauufer am Anfang der Bofsheimer Straße lag der Fundplatz des 1861 entdeckten großen Osterburkener Mithrassteines und zweier inschriftloser Altäre (Abb. 2 Nr. 15). Das zugehörige Gebäude wurde bei Auffindung des Reliefs leider nicht genauer aufgenommen. Es soll nach N eine Apsis gehabt haben. Vermutlich wurden die Gebäudereste beim nachfolgenden Bau des Wohnhauses und der angrenzenden unterkellerten Scheune größtenteils zerstört. Ein kleinerer Teil liegt oder lag offenbar unter der Straße. Bei Nachgrabungen im schmalen Bereich zwischen Straße und Scheune konnte *SCHUMACHER* nur noch in 2,40 m Tiefe ein 2,10 m langes Mauerstück in SW-NO-Richtung feststellen, von dem aus nach SO ein Plattenboden auf 3,50 m Länge verfolgt wurde. Anlässlich von Kanalisationsarbeiten konnten im Jahre 1975 ein quer durch den südlichen Teil des fraglichen Grundstücks führender Graben und ein in Straßenmitte in Richtung der Straße laufender Graben bis zu 4,50 m Tiefe durch das LDA untersucht werden. Trotz genauer Beobachtungen fanden sich jedoch unterhalb des Kellerbodens nur sterile Schichten aus Hangschutt und anstehendem

<sup>39</sup> Vgl. dagegen etwa v. *SARWEY*, Römische Straßen im Limesgebiet. Westdeutsche Zeitschr. 18, 1899, 39: Es sei *SCHUMACHER* gelungen, die Fortsetzung der Straßenverbindung über Osterburken hinaus ins Ausland „als vorrömischen Weg nachzuweisen“. Wahrscheinlich meinte *SCHUMACHER* den am linken Rande des Kirnautals entlangführenden Weg, der kirnauaufwärts die aufgelassenen mittelalterlichen Siedlungen Gieß und Ensighem (vgl. *GEBERT*, Osterburken<sup>14</sup> 264 ff.) berührte. Ein paralleler Weg zieht auch rechts der Kirnau am Talrand nach O Richtung Rosenberg. Vorgeschichtliche Funde sind aus diesem Bereich jedoch bisher nicht bekannt.

<sup>40</sup> Taubertal: A. *DAUBER*, Bad. Fundber. 22, 1962, 183 ff. Die Vorlage weiterer Fundkomplexe in der Fundschau der Fundber. aus Bad.-Württ. wird von J. D. *BOSEN* vorbereitet. — Maingebiet: H. *ROTH*, Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 27: Würzburg—Karlstadt—Iphofen—Schweinfurt (1975) 67 ff. mit ält. Lit. — *CH. PESCHECK*, Die germanischen Bodenfunde der Römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 27 (1978) Taf. 161 (= Stufe B 2—C 1). Für die Überlassung der Liste der Fundpunkte von Taf. 161 sei dem Verf. herzlich gedankt. — In Abb. 7 wurden folgende Fundorte kartiert: Acholzhausen, Kr. Würzburg (früher Kr. Ochsenfurt). — Alitzheim, Kr. Schweinfurt (früher Kr. Gerolzhofen). — Baldersheim, Kr. Würzburg (früher Kr. Ochsenfurt). — Brunnstadt, Kr. Schweinfurt (früher Kr. Gerolzhofen). — Dittwar, Main-Tauber-Kreis. — Eichelsee, Kr. Würzburg (früher Kr. Ochsenfurt). — Forchtenberg-Wülfingen, Hohenlohekreis. — Frankenwinheim, Kr. Schweinfurt (früher Kr. Gerolzhofen). — Garstadt, Kr. Schweinfurt. — Gaukönigshofen-Tüchelhausen, Kr. Würzburg (früher Kr. Ochsenfurt). — Geldersheim, Kr. Schweinfurt. — Großlangheim, Kr. Kitzingen. — Großrinderfeld, Main-Tauber-Kreis. — Herlheim, Kr. Schweinfurt (früher Kr. Gerolzhofen). — Ingelfingen, Hohenlohekreis. — Ingelfingen-Criesbach, Hohenlohekreis. — Iphofen-Possenheim, Kr. Kitzingen. — Kleinlangheim, Kr. Kitzingen. — Niedernhall, Hohenlohekreis. — Ober-Unterpleichfeld, Kr. Würzburg. — Opferbaum, Kr. Würzburg. — Tauberbischofsheim, Main-Tauber-Kreis. — Willanzheim, Kr. Kitzingen. — Würzburg. — Würzburg-Heidingsfeld.

<sup>41</sup> *FILTZINGER*, Straßenstationen<sup>35</sup> 205 Nr. 24.

<sup>42</sup> Nördlich der Friedrichstraße: ORL Nr. 40 S. 19 und Taf. 3, 6. Südlich der Straße: ebd. 39: Inschrift des Jahres 185 n. Chr. (CIL Nr. 6581) war vermutlich verbaut im „Alten Haus“, das wohl an der auf Taf. 3 mit Nr. 5 bezeichneten Stelle stand.

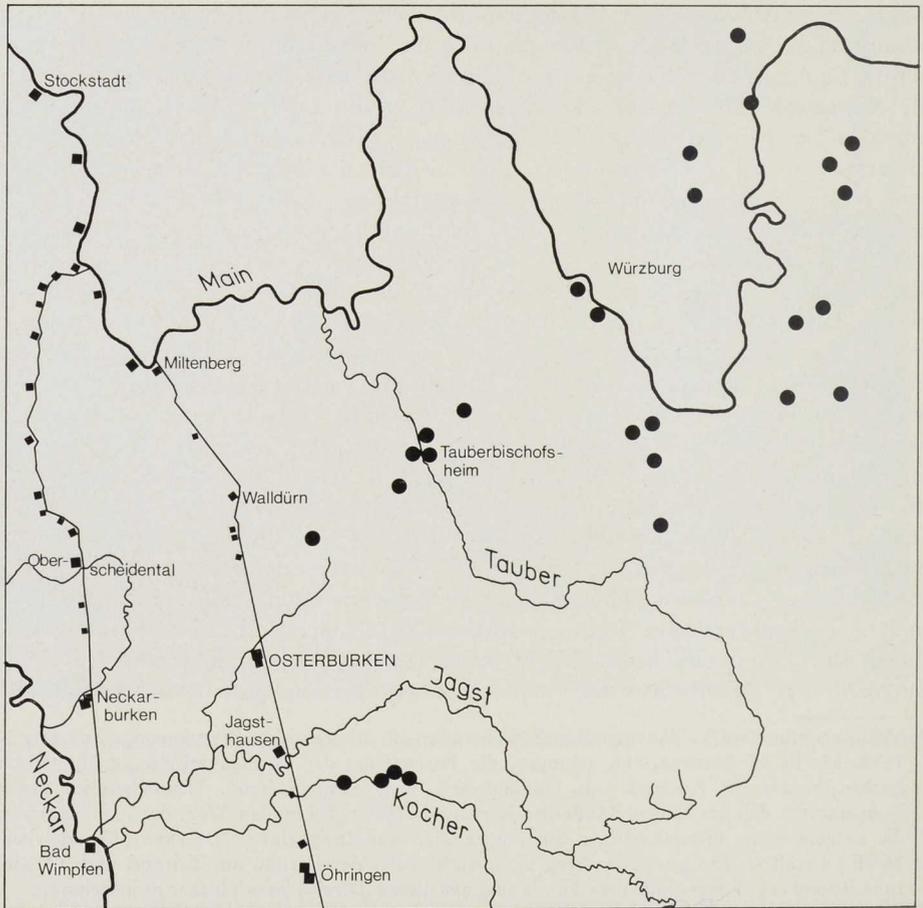


Abb. 7 Die germanischen Siedlungen des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. im Vorfeld des römischen Limes östlich von Osterburken.

Muschelkalk. Auch zur Straße hin bzw. unter dem Straßenkörper ergaben sich keine Befunde, so daß das Mithräum wahrscheinlich etwas weiter nördlich gelegen hat<sup>43</sup>.

Nördlich des Mithrasheiligtums befanden sich entlang der Bofsheimer Straße bzw. der parallel geführten „Limesstraße“ weitere römische Fundstellen: Etwa 180 m vom Mithräum entfernt wurden „in beträchtlicher Tiefe“ beim Brunnenbau römische Scherben gefunden (Abb. 2 Nr. 35), während man etwa 330 m vom Heiligtum entfernt auf 47 m Länge eine SW-NO-orientierte Mauer von etwa 1,30 m Breite, außerdem vor und hinter der Mauer eine „pflasterartige Stückung und verschiedene Mauerreste“ beobachtete (Abb. 2 Nr. 36). Durch Begleitfunde ist die Mauer als römisch gesichert. Ihr Zweck blieb dagegen unklar. SCHUMACHER hielt eine Befestigungsanlage wegen der ungünstigen Lage dicht vor dem Limes und der geringen Breitenausdehnung für unwahrscheinlich und erwog eine Funktion lediglich als Schutzmauer für einzelne kleinere Gebäude<sup>44</sup>.

<sup>43</sup> ORL Nr. 40 S. 20 f. – Ortsakten LDA Karlsruhe, Abt. Bodendenkmalpflege.

<sup>44</sup> ORL Nr. 40 S. 25 f. und Taf. 3, 2. 3. Eine erneute Untersuchung der Fundstelle Taf. 3, 2 wäre evtl. von Bedeutung.

## Gräberfeld

Mit römischen Scherben durchsetzte Schichten wurden schließlich auch bei Anlage der jetzigen Bofsheimer Straße an mehreren Stellen, kurz bevor die Straße den Limes kreuzt, angeschnitten (Abb. 2 Nr. 37). Vermutlich gehören sie auch noch zu dem römischen Friedhof, der sich mit Sicherheit nordwestlich davon erstreckte. SCHUMACHER fand dort nämlich neben mehreren Brandgräbern auf einer Fläche von 20 m auf 40 m verstreut Architekturstücke und figürlich und ornamental verzierte Reliefteile von großen steinernen Grabmälern (Abb. 2 Nr. 38). Außerdem wurden an der Fundstelle zwei große rechteckige Gruben (8 m : 5 m und 4,80 m : 2 m) aufgedeckt, die SCHUMACHER wegen ihrer Größe nur zögernd als die Fundamentgruben der Grabmäler ansprach<sup>45</sup>. Diese aufwendigen Grabmäler könnten an einer Straße gelegen haben, die vom Mithräum aus an den Limes führte. Auch vom Lager und der Zivilsiedlung aus war der römische Friedhof am gegenüberliegenden Hang gut sichtbar. Wie weit das Gräberfeld nach S reicht, ist nicht bekannt. Im Jahre 1929 traf man dicht unterhalb der Bahntrasse nur etwa 50 m hinter dem Limes bei einem Brunnenbau in 4,50 m Tiefe auf ein Reliefköpfcchen und römische Keramik (Abb. 2 Nr. 39). Eine sekundäre Lagerung durch Ab-

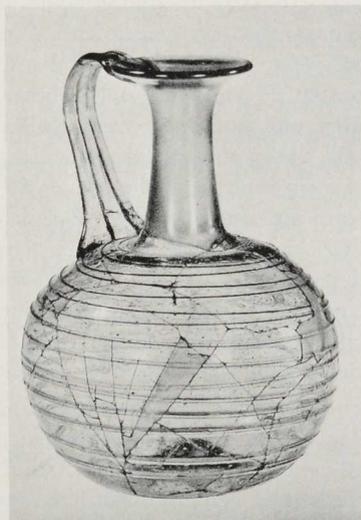


Abb. 8 Osterburken. Glaskännchen aus dem Gräberfeld in Gewann „Affeldürn“. Maßstab etwa 1 : 2.

schwemmung vom Hang ist jedoch in diesem Falle nicht auszuschließen<sup>46</sup>. Dicht oberhalb der von SCHUMACHER aufgefundenen Grabmälerreste stieß man in der Silberstraße bei Kanalisationsanlagen und Hausbauten in den Jahren 1964 und 1972 erneut in größerer Zahl auf römische Gräber — überwiegend wohl Brandgräber —, die nur zum geringen Teil wissenschaftlich beobachtet wurden (Abb. 2 Nr. 40). Eine planmäßige Untersuchung des noch unbebauten umliegenden Geländes durch das LDA hat 1977 begonnen<sup>47</sup>.

Mehrfach wurde in letzter Zeit Fundmaterial römischer Zeitstellung außerhalb des

<sup>45</sup> ORL Nr. 40 S. 26 mit Anm. 1 und Taf. 3, 1; 5, 5–9. Weitere Reliefreste bildet WAGNER, Fundstätten<sup>12</sup> 439 Fig. 339 ab. Die Fragmente befinden sich im BLM Karlsruhe.

<sup>46</sup> Bad. Fundber. 2, 1929–32, 244 f.

<sup>47</sup> Zu den Funden von 1964 und 1972 siehe Fundschau (Osterburken Nr. 12 und 13).

Gebietes von Kastell, Vicus, Gräberfeld und auch jenseits des Limes geborgen. Es handelt sich dabei aber wohl in der Hauptsache um Lesefunde aus sekundär gelagertem Bauaushub, der zum Teil nachweislich aus dem Kastell- oder Vicusbereich stammt. Hervorzuheben ist hier der Fund einer steinernen Schleuderkugel<sup>48</sup>.

### Limes

Die zuvor genannte, vom Kirnauübergang an das Mithräum heranführende Straße könnte den Limes in Höhe eines Wachtpostens (8/28) erreicht haben, den SCHUMACHER am Rande des nördlichen Abhangs zum Kirnautal vermutete. In diesem Bereich könnte aber auch der Grenzübergang für eine ins freie Germanien ziehende Straße gelegen haben.

Nur etwa 100 m nördlich der seit 1964 festgestellten Gräber im Gewinn „Affeldürn“ fanden sich bei den Untersuchungen der Limeskommission zwei einzelne Kalköfen (Abb. 2 Nr. 41). Von römischem Fundmaterial ist nichts bekannt. 76 m östlich der Kalköfen liegt die Limesmauer, die von N kommend hier 400 m südlich des in den Fundamenten nachgewiesenen Steinturms von Wachtposten 27 endet (Abb. 2 Nr. 42). Kurz vor dem Ende der Mauer bemerkte schon PALIS einen schmalen langgestreckten Anbau, den CONRADY als römische Geschützstellung deutete. Nahebei lag dicht vor dem großen Limesgraben ein Ziegelofen<sup>49</sup>. Einen ähnlichen Befund traf man auch im Gewinn „Kalbe“, 66 m südlich des ebenfalls in den Fundamenten gesicherten Steinturms von Wachtposten 26 an. Hier lagen ebenfalls direkt vor dem großen Limesgraben zwei Ziegelöfen und außerdem zwei Kalköfen. Sie gehören offenbar in die Spätzeit des Limes und sind wohl im Zusammenhang mit der Errichtung der Limesmauer zu sehen, ebenso wie ein Anbau an die Mauer 85 m nördlich des Wachtturms 26. Diese in der Grundform als schiefwinkeliges Parallelogramm gebildete Anlage von ca. 14 m : 22 m Größe mit einem kleinen Annex im S sprang von der Limesmauer nach NO vor und reichte dabei an der O-Seite in den Wallgraben hinein. Da der Wallgraben aber, wie durch eine Ausgrabung der Limeskommission nachgewiesen, nicht vorher aufhörte oder ausbog, sondern bis unmittelbar an die Mauer des Anbaus heranlief, muß die beschriebene Befestigung später als Wall und Graben angelegt worden sein<sup>50</sup>.

Entsprechendes gilt wohl auch für einen weiteren Einbau in der Limesmauer von 9 m : 14 m Grundfläche, der jedoch nur 4 m über die Mauer nach O vorsprang. Er liegt 62 m südlich des nächsten nach N folgenden Wachtpostens 25. Die Mauern dieses im Verhältnis besonders gut erhaltenen Wachtturms in Barnholz wurden nach der Freilegung konserviert.

Bemerkenswert ist, daß sich bei der Ausgrabung im Innern des Turms 15 cm unter der oberen Zerstörungsschicht mit Brandspuren und Bauschutt noch eine weitere Brandschicht abzeichnete. In ihr fanden sich eine nicht genauer datierbare Commodus-Münze, ein bronzenes Ortband mit peltaförmigen Durchbrüchen und eine Peltafibel. Diese ältere Zerstörungsschicht ist demnach wohl an das Ende des 2. oder den Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren<sup>51</sup>.

<sup>48</sup> Siehe Fundschau (Osterburken Nr. 14–17).

<sup>49</sup> ORL Abt. A Str. 7–9 S. 99 ff. und Taf. 8, 6; 9, 1; 10, 1–6. — Zusammenfassende Behandlungen dieser Limesstrecke: BAATZ, Limes<sup>25</sup> 189 ff. — CÄMMERER in: Römer in Bad.-Württ.<sup>1</sup> 375.

<sup>50</sup> ORL<sup>49</sup> 97 ff. und Taf. 8, 5.

<sup>51</sup> ORL<sup>49</sup> 96. — Commodus-Münze: K. CHRIST, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland (FMRD) Abt. II Bd. 1 (1963) Nr. 1047. — Ortband: J. OLDENSTEIN, 57. Ber. RGK. 1976, 122 (= Nr. 125, nicht 122!). — Fibel: A. BÖHME, Saalburg Jahrb. 29, 1972, 44 mit Anm. 339. —

Auf den Anhöhen unmittelbar nördlich und südlich der Kirnau vermutete die Reichslimeskommission zwar je einen Wachturm (28 und 29), beide sind jedoch nicht gesichert. Die für den schon oben erwähnten nördlichen Turm angenommene Stelle, die schon Ende des 19. Jahrhunderts „nur noch durch einzelne Reste bezeichnet“ wurde, liegt jetzt auf einer Straßeneinmündung zur Bofsheimer Straße oder dem unmittelbar nördlich anschließenden Teil der Silberstraße (Abb. 2 Wp 8/28). Falls es sich bei den „Resten“ überhaupt um Turmfundamente handelte, sind diese also sicher inzwischen durch die Straßenbaumaßnahmen zerstört<sup>52</sup>.

Unklarheit besteht auch über den südlich der Kirnau auf dem Salzberg vermuteten Wachturm (Abb. 2 Wp. 8/29). SCHUMACHER fand zwar die schlecht erhaltenen Reste eines Gebäudes von in N-S-Richtung 4,50 m bis 6,70 m Breite (Abb. 2 Nr. 43). Es liegt jedoch genau auf der Linie des großen Limesgrabens bzw. reicht nach O sogar noch über diesen hinaus. Deshalb sah SCHUMACHER eher eine Parallele zu anderen aus dem Rheinland bekannten Limesübergängen, die durch Türme bewehrt sind. FABRICIUS hält den Platz dagegen sowohl für einen Durchgang als auch für einen Wachturm für ungünstig. Den Wachturm möchte er weiter nördlich auf der Höhe des Salzberges suchen, während er die Fundamentreste am Hang als möglichen „An- oder Einbau der Limesmauer zur Sperrung oder Bestreichung der Judenklinge“ interpretiert<sup>53</sup>. Interessant ist die Bemerkung von FABRICIUS, daß die Limesmauer angeblich in diesem Bereich mehrfach beim Setzen von Bäumen angetroffen wurde, während SCHUMACHER sie erst wesentlich weiter im S beim Förstlein südlich Wachtposten 32 nachweisen konnte.. Es bleibt zu fragen, ob die Mauer ursprünglich auch im Stadtbereich von Osterburken ganz durchlief und hier nur wesentlich stärker dem Steinraub zum Opfer gefallen ist. – Nachgewiesen sind wieder der Wachturm 30 auf dem Kirchberg (Abb. 2 Wp. 8/30) und der genannte Wachtposten 32 am Förstlein. Wegen der großen Entfernung zwischen beiden Türmen nahm FABRICIUS noch einen Wachtposten 31 an, der allerdings von den Sichtbedingungen her wegen des ansteigenden Geländes nicht notwendig wäre. Gesichert sind ebenfalls die beiden südlich folgenden Wachttürme 33 und 34 (am Schweingraben und auf der Marienhöhe), von denen der letztgenannte 1966 noch einmal freigelegt und vermessen wurde<sup>54</sup>.

Etwa in der Mitte zwischen ihm und dem südlichsten Turm (36) auf Osterburkener Gemarkung auf dem Rottersberg muß noch ein Turm (35) gelegen haben, der aber bisher noch nicht im Boden nachgewiesen ist.

Das Wall-Graben-Palisade-System und die parallel laufende Mauer wurden innerhalb der beschriebenen Strecke von der Reichslimeskommission an mehreren Stellen durch Schnitte untersucht. Dennoch wären genaue Beobachtungen, die sich im Rahmen von Tiefbaumaßnahmen ergeben könnten, wünschenswert, wobei sich eine besondere Hoffnung auf dendrochronologisch auswertbare Holzfunde aus der Palisade richten würde<sup>55</sup>.

Zur älteren Brandschicht vgl. auch die Fundsituation beim Wachturm 8/44 Tolnaishof, siehe Fundschau. Beim Wp. 8/25 wurde von SCHUMACHER jedoch weder ein Umbau des Turms noch eine Verbindung zum Bau der Mauer bemerkt.

<sup>52</sup> ORL<sup>49</sup> 101.

<sup>53</sup> ORL<sup>49</sup> 104. — Vgl. hierzu auch das ausgegrabene „Wachthaus“ bei dem Wp. 8/44 (Anm. 51).

<sup>54</sup> ORL<sup>49</sup> 105 ff. — Vgl. auch Fundschau (Osterburken Nr. 18).

<sup>55</sup> Zu Turm 35–36: ORL<sup>49</sup> 108. — Zur dendrochronologischen Bestimmung von Palisadenhölzern vgl. einerseits Fundschau: Walldürn–Glashofen Wp. 7/31 (nicht bestimmbares Buchenholz), andererseits D. PLANCK, Archäologische Ausgrabungen 1976, 37 ff. zur Palisade im Bereich von Rainau-Schwabsberg, Ostalbkreis (Eichenholz: 139/140 n. Chr. errichtet).

## Zusammenfassung

Der hier vorgelegte Versuch einer Zusammenstellung sämtlicher bis jetzt bekannten römischen Siedlungsreste auf Osterburkener Gemarkung mag folgendes veranschaulichen: zum einen die Bedeutung des Platzes in römischer Zeit mit einem Doppelkastell, das ihn in eine Reihe stellt mit den wichtigeren Kastellorten am vorderen Limes (Miltenberg, Öhringen und Welzheim), mit einer Zivilsiedlung, die sich schon jetzt durch das Vorhandensein zweier öffentlicher Bäder und eines größeren Mithrasheiligtums auszeichnet und schließlich mit einer Benefiziarierstation, die durch die bis jetzt größte Zahl von Inschriftsteinen am vorderen Limes belegt ist und die Grenzsituation der dicht am Limes gelegenen, den germanischen Siedlungsgebieten zugewandten römischen Zivilsiedlung verdeutlicht;

zum anderen die geringe Kenntnis, die wir bis jetzt vom römischen Osterburken im Vergleich zu weniger bedeutenden Kastellplätzen wie etwa Walldürn besitzen – und damit die Notwendigkeit, in den kommenden Jahren der Bautätigkeit alle zur Verfügung stehenden Mittel zur weiteren Erforschung der römischen Geschichte von Osterburken zu nutzen, da hier wohl letztmalig Gelegenheit zu großflächigen Untersuchungen im Stadtbereich besteht.

*Anschrift des Verfassers:*

Dr. FRIDOLIN REUTTI  
Siebenpfeifferstr. 8  
6729 Rheinzabern